

Orchestervereinigung „Tonkunst“, Linz.

..... Vereinsjahr 1923/24

Einladung

zum

1. Jahres-Vereinskonzert

(Sinfonie-Konzert)

am 29. November 1924 im Festsaale des Kaufm. Vereinshauses

(Beethoven — Mozart — Grieg — Massenet)

Dirigent: Herr Kapellmeister Max Damberger.

Kartenvorverkauf bei Buchhandlung R. Pirngruber, Landstraße 34.

Eintrittspreise: Sitzplätze zu K 20.000.— u. 15.000.—, Stehplatz K 8000.—.

Unterstützende Mitglieder haben Anspruch auf einen Sitzplatz, welcher gegen Vorweis der Mitgliedskarte bis längstens 28. November in der

Buchhandlung Pirngruber behoben werden möge.



ORCHESTERVEREINIGUNG „TONZUNFT“ LINZ

PROGRAMM

zum

1. Jahres-Vereinskonzert

am 29. November 1924 im Festsale des Kaufm. Vereinshauses, Linz

Dirigent: Herr Kapellmeister Max Damberger.



W. A. Mozart:

1756—1791.

Ouvertüre zur Oper: „Entführung aus dem Serail“.

Die Bestrebungen Kaiser Josefs II., dem Deutschtum in der dazumal ausschließlich von Italienern beherrschten Wiener Oper freie Bahn zu schaffen, hatten zur Folge, daß W. A. Mozart den ehrenvollen Auftrag von seinem Landesherren erhielt, ein deutsches Singspiel zu komponieren. Unter Zustimmung des Komponisten wurde hiezu eine Bearbeitung von Bretzners Operntext „Die Entführung aus dem Serail“ gewählt. Die Komposition wurde am 1. August 1781 begonnen, jedoch erst im Juni 1782 fertiggestellt, sodaß die Erstaufführung unter Ueberwindung zahlreicher Schwierigkeiten am 16. Juli 1782 in Wien vor sich gehen konnte.

Die Oper hatte ungeahnten Erfolg. Die Musik wirkte mit der Macht einer Offenbarung und mit Recht bezeichnet man die Aufführung als den Anbruch einer neuen Ära der dramatischen Tonkunst in Deutschland.

L. van Beethoven:

1770—1827.

Erste Symphonie: C-dur.

An die Symphoniekomposition trat Beethoven verhältnismäßig spät und bescheiden heran. Nach nachgelassenen Dokumenten hat er an seiner ersten Symphonie schon im Jahre 1791 angefangen, aber erst am 2. April 1800 kam sie als opus 21 zur Aufführung. Kraft und Lust, sprühende Heiterkeit, ja auch ein wenig Schwärmerei, also nur Empfindungen freundlicher Natur bilden den Ideenkreis, den Beethoven in seiner ersten Symphonie durchschreitet.

1. Satz (Adagio molto, Allegro con brio).

Der erste Satz beginnt mit einem Adagio, dessen Harmonie mit einer für damalige Zeiten außerordentlichen Kühnheit behandelt ist. Im Fluge werden weit auseinanderliegende Tongebiete durchstreift und der Hörer gewissermaßen auf das Kommende vorbereitet. Der nun folgende Hauptsatz ist leicht beschwingt und zeigt einen unverkennbaren Anklang an Mozartsche Muster. In der Einleitung werden vornehmlich zwei Themen entwickelt, die im zweiten Teile (Durchführung) weiter ausgebaut und umgewandelt werden. An diesen Teil reiht sich die Reprise mit einer beigefügten Coda, die noch ein letztes Mal die lebensfreudigen Momente der Komposition betont.

2. Satz (Andante cantabile con moto).

Das Andante bringt gleich in der Einleitung von den zweiten Violinen das 7taktige Hauptthema, das zuerst kurz fugenartig, dann in Haydn'scher Weise weitergeführt wird. Eine Variante des Hauptthemas in C-dur leitet eine Modulation zuerst nach C-moll, dann nach Des-dur ein, eine Art Träumerei, die zu Beethovens glücklichsten Eingebungen gehört. Die Reprise in der ursprünglichen Tonart endet mit einem herrlichen Abgesang der Geigen.

3. Satz (Menuetto — Allegro molto e vivace).

Den dritten Satz benennt Beethoven bezeichnenderweise noch Menett. Die Melodie hat in ihrem Rhythmus einen Rest von Tanzcharakter, in ihrem hastlosen, stürmischen, feurigen Wesen geht sie aber über die Natur des alten Menuetts weit hinaus. Es zeigen sich hier schon die Anfänge zu Beethovens späteren, meisterhaften Scherzis.

4. Satz (Adagio — Allegro molto e vivace).

Das Finale ist ein kurzer Sonatensatz im Haydn'schen Stil und gemahnt noch am meisten an die alten Fest- und Hofsymphonien. Nach einem kurzen Adagio, eine Art Aufgesang der ersten Violinen, beginnt der heitere Allegro-Teil mit dem Hauptthema. Ein zweites Thema, in einer anderen Tonart wiederholt, tritt hinzu. Die folgende Durchführung ist nur kurz. Die Reprise nimmt den erwarteten Verlauf. Eine Ueberraschung bringt noch der Schluß des Satzes. Nach dem zweiten Thema staut sich der Fluß der Musik auf Septimenakkord und Fermate. Man rechnet auf einen feierlichen Ausgang. Aber wieder im Allegro schließt die kurze Coda.

.... Pause.

Edward Grieg:
1843—1907.

Elegische Melodien.

1. Hjertesår (Herzwunden).
2. Våren (Der Frühling).

Grieg hat seinen Kompositionen den Stempel nationaler (nordischer) Charakteristik aufgeprägt und gerade diesem Umstande verdankt er seine ungeheure Popularität. Seine Werke sind zumeist lyrischer Natur, in vielen sind geschickt nordische Volksweisen verwertet.

Unter seinen zahlreichen Werken befinden sich auch einige entzückende Streichorchesterstücke, von welchen die sogenannten Elegischen Melodien opus 34 zur Aufführung gelangen.

Jules Massenet:
1842—1912.

Scènes napolitaines (Neapolitanische Szenen).

5. Orchestersuite.

- La danse (Der Tanz).
- La procession (Die Prozession).
- L'improvisateur (Der Improvisator).
- 3 Variationen.
- La fête (Das Fest).

Massenet ist einer der fruchtbarsten Vertreter der neufranzösischen Schule. Er hat sich zuerst als Opernkomponist einen Namen gemacht. Seine bekanntesten Opern „Manon“ und „Werther“ sind auch auf den Spielplätzen deutscher Bühnen zu finden. Als die bekanntesten und meistgespielten Orchesterwerke sind seine 7 Orchestersuiten zu nennen, die die jeweils betreffenden Szenen musikalisch illustrieren

